

Transferstrategie

der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU)

Die Transferstrategie der HfWU baut auf dem Profil und Selbstverständnis der HfWU als Modellhochschule für Nachhaltige Entwicklung auf, setzt an den gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen, den Besonderheiten der Region und ihrer bestehenden internen Transferstruktur als Ausgangssituation an. Sie beschreibt Transferverständnis, Ziele und Maßnahmenbündel mit Ressourcenzuteilung zur Erreichung ihrer Transferziele. Sie wird ständig fortentwickelt und wird in jeweils ihrer aktuellsten Version auf www.hfwu.de/transferstrategie veröffentlicht.

1 Profil und Selbstverständnis der HfWU

Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen versteht sich als „Modellhochschule für Nachhaltige Entwicklung“.¹ Nachhaltige Entwicklung ist als zentrales Thema fest im Leitbild der HfWU² verankert. Die HfWU ist in der Region verwurzelt und stärkt ihr Profil gleichzeitig durch internationale Beziehungen. Sie sieht Vielfalt als wertvolles Potential.

Unter Nachhaltiger Entwicklung wird ein gemeinwohlorientierter gesamtgesellschaftlicher Prozess subsumiert, dessen normativer Kern das Ziel inter- wie intragenerationeller Gerechtigkeit ist. Diese Begriffsbestimmung schließt an die Brundtland-Definition³ an und verbindet sie mit dem Ziel einer Großen Transformation⁴.

Der Name ist Programm: Die HfWU sieht ihren Beitrag zu einer Nachhaltigen Entwicklung als eine Querschnittsaufgabe für Lehre, Forschung, Transfer und Betrieb und ist bestrebt, dem Spannungsfeld der Leitdisziplinen Ökonomie, Ökologie und Soziologie im Sinne eines integrativen und prozeduralen Verständnisses gerecht zu werden. Mit ihrem Namen entscheidet sich die Hochschule für die Konkretisierung zentraler Handlungsfelder vor dem Hintergrund ihres Verständnisses von Nachhaltiger Entwicklung, das den Menschen in der Gesellschaft in die Mitte allen Handelns stellt. Mit dieser Konkretisierung soll das Wirken der HfWU insbesondere auch gegenüber denjenigen Teilen der Gesellschaft geöffnet werden, die dem Begriff der Nachhaltigen Entwicklung distanziert gegenüber stehen, um auf diese Weise mehr Resonanz zu erreichen. Dabei werden bewusst Herausforderungen für die Sichtbarkeit des Begriffs der Nachhaltigen Entwicklung hingenommen.

Das Ziel der Nachhaltigen Entwicklung wird an der HfWU systematisch verfolgt durch (1) strukturelle Maßnahmen, (2) in Lehre und Forschung, (3) im Rahmen großer Projekte und Initiativen sowie im (4) alltäglichen Betrieb, die jeweils auch am Transfer beteiligt sind.

¹ Zitat des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann (NtZ vom 23.3.2016).

² Siehe www.hfwu.de/hochschule/ueber-uns/

³ Siehe z.B. Hauff, Volker (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt.

⁴ WBGU (2011): Hauptgutachten: Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin. <http://www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation/>; zuletzt geprüft am 16.02.2017.

Hinsichtlich struktureller Maßnahmen verfügt die HfWU seit 2001 über eine **Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt (KoWU)**.⁵ Diese ist eine fakultätsübergreifende wissenschaftliche Einrichtung für ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierende sowie für alle an Nachhaltiger Entwicklung interessierten externen Personen. Ziel der KoWU ist es, Nachhaltige Entwicklung innerhalb wie außerhalb der Hochschule zu fördern. Das interdisziplinär besetzte Team macht transdisziplinäres Arbeiten möglich. Durch die Integration der sehr renommierten, als private Hochschule gegründeten, **Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen (HKT)**, deren Studiengänge⁶ die Integration neuer Aspekte insbesondere in Bezug auf die soziale Dimension Nachhaltiger Entwicklung erlauben, wurden die Kernkompetenzen der HfWU auf dem Gebiet der Nachhaltigen Entwicklung im Jahr 2016 strukturell erweitert.

Themen der Nachhaltigen Entwicklung sind auf breiter Basis in die Curricula integriert. In den Modulhandbüchern **aller Studiengänge** wird jeweils der **Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung** dargelegt. Aufgrund der inhaltlichen Breite über Professuren und Studiengänge hinweg sind alle drei Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung fachlich vertreten. Durch Förderung des **inter- und transdisziplinären Austauschs** wird versucht, Lehre und Forschung zur Nachhaltigen Entwicklung nicht isoliert in einzelnen Fachdisziplinen zu betreiben, sondern im Wechselspiel von Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Für die Dimension der Ökonomie stehen z.B. Volks- und Betriebswirtschaftslehre, für die Ökologie Agrarwirtschaft, Landschaftsplanung und Naturschutz, für die Dimension Soziales, Kunst- und Theatertherapie.

Basis für die besondere Integration von Themen der Nachhaltigen Entwicklung ist die **gezielte Berufungspolitik und Neuausrichtung von Professuren für Nachhaltige Entwicklung** in allen Fakultäten (seit 2012): Dazu Ökologie insbesondere Siedlungsökologie; Nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft; Betriebswirtschaftslehre, insbesondere nachhaltiges Produktmanagement; Automobilwirtschaft, insbesondere nachhaltige Mobilität.

Die Forschung zu Themen Nachhaltiger Entwicklung nimmt breiten Raum ein (siehe Forschungsbericht⁷), z.B. zur Nachhaltigkeitsberichterstattung in Kommunen, zur Einkommens- und Vermögensverteilung, Forschung zur biologischen Vielfalt, zur Wiedervernässung von Mooren, zu innovativen Anbausystemen und deren sozioökonomische sowie ökologische Bewertung, zu Umsetzungsfragen für mehr Tierwohl, zum bürgerschaftlichen Engagement, zur Vermarktung erneuerbarer Energien, zur flächensparenden Entwicklung von Innenentwicklungspotenzialen – um beispielhaft nur einige Forschungsthemen mit Nachhaltigkeitsbezug zu nennen. Das **Forschungskolloquium Nachhaltige Entwicklung (FKNE)**⁸ bietet eine Plattform der Vernetzung und interdisziplinären Diskussion.

Die Strukturen in den Fakultäten und auch im Verbund mit anderen Hochschulen in der Region wurden dahingehend ausgebaut, dass Nachhaltige Entwicklung gemeinsam vorangetrieben wird. Aufbauend auf Erfahrungen des Projektes „**Rendezvous mit der Zukunft**“ (im Rahmen der ersten Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg), wurden im Projekt „**Strukturelle Verankerung des Themas Nachhaltige Entwicklung in den Fakultäten**“ (im Rahmen des Innovations- und Qualitätsfonds (IQF) des Landes Baden-Württemberg) curriculare Veranstaltungen durch die Einsetzung von Nachhaltigkeitsreferaten in allen vier Fakultäten initiiert. Über das **IQF-Projekt „Verbundstrukturen“**⁹ wird die nachhaltigkeitsrelevante Zusammenar-

⁵ Siehe www.hfwu.de/KoWU

⁶ <https://www.hfwu.de/interessierte/studienangebot/fakultaeten/kunsttherapie-bachelor-interessierte/>

⁷ https://www.hfwu.de/fileadmin/user_upload/IAF/Dokumente/Forschungsbericht_HfWU_2016.pdf

⁸ <https://www.hfwu.de/KoWU>

⁹ <https://www.hfwu.de/aktuelles/pressemitteilungen/340/news/zehn-jahre-hochschulregion-tuebingen-hohenheim/>

beit innerhalb der Hochschulregion Tübingen-Hohenheim vorangebracht, insbesondere durch gemeinsame E-learning-Angebote. Regelmäßig finden extracurriculare interdisziplinäre Angebote zur Nachhaltigen Entwicklung im Rahmen des **Studium generale**¹⁰ der HfWU statt. Über das Projekt „**Projektorientierte Hochschullehre im Nachhaltigkeitskontext**“ (**PHOENIX**)¹¹ werden aktivierende Lehrformen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung in Zusammenarbeit mit der Praxis durchgeführt.

Der eigene Betrieb ist auf die Umsetzung Nachhaltiger Entwicklung ausgerichtet und betreibt ein Umweltmanagementsystem mit dem Ziel der kontinuierlichen Verbesserung der Umweltleistung. 2013 erhielt die HfWU das **Prüfsiegel „EMAS“ der Europäischen Union für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung, Eco-Management und Audit Scheme**¹². 2016 fand eine erfolgreiche Revalidierung statt. Im Jahr 2016 wurde die HfWU deutschlandweit als **zweitbeste Hochschule im Hochschulwettbewerb Papieratlas**¹³ zum Einsatz von Recyclingpapier ausgezeichnet. Hundert Prozent des in der HfWU-Verwaltung verwendeten Papiers ist Recycling-Papier. Der Papierverbrauch wird durch weitestgehende Digitalisierung der Vorgänge auf ein Minimum beschränkt.

Die HfWU fördert Chancengleichheit, Vielfalt und Teilhabe seit 25 Jahren.¹⁴ 2015 hat sie zum zweiten Mal das Total E-Quality-Prädikat verliehen bekommen.¹⁵ Durch die wiederholte Auszeichnung wird bestätigt, dass die HfWU stetig weitere innovative Maßnahmen entwickelt und umsetzt, um die Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit zu erhöhen. Die HfWU ist auch in der **Flüchtlingsarbeit vor Ort** aktiv und bietet verschiedene Projekte zur Unterstützung von und mit Flüchtlingen an.¹⁶

2 Ausgangssituation

2.1 Politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die HfWU als Teil des deutschen und europäischen Bildungs- und Wissenschaftssystems unterliegt politischen Rahmenbedingungen und bewegt sich im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen.¹⁷ Als Aufgaben obliegen ihr gemäß Landeshochschulgesetz des Landes Baden-Württemberg¹⁸ die anwendungsbezogene Lehre und Weiterbildung, anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung, die Förderung internationaler Zusammenarbeit sowie die Leistung von Beiträgen zum gesellschaftlichen Fortschritt durch Wissens-, Gestaltungs- und Technologietransfer. Transfer ist durch freien Zugang zu wissenschaftlichen Informationen und durch regelmäßige Unterrichtung der Öffentlichkeit sicherzustellen.

¹⁰ <https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/service/anlaufstellen/zentrale-servicebereiche-und-anlaufstellen-a-z/studium-generale/>

¹¹ <https://www.hfwu.de/aktuelles/pressemitteilungen/340/news/phoenix-an-der-hfwu-land-foerdert-kooperationsprojekt-mit-700000-euro/>

¹² <https://www.hfwu.de/hochschule/ueber-uns/umweltmanagement-emas/emas/>

¹³ <https://www.hfwu.de/aktuelles/pressemitteilungen/340/news/ausgezeichnet-recyclingpapierfreundlich-hfwu-bundesweit-auf-platz-2/>

¹⁴ <https://www.hfwu.de/hochschule/ueber-uns/gleichstellung-und-chancengleichheit/gleichstellung-und-chancengleichheit/>

¹⁵ <https://www.hfwu.de/hfwu-scout/anlaufstellen/zentrale-servicebereiche-und-anlaufstellen-a-z/gleichstellung-und-chancengleichheit/>

¹⁶ Darunter Sprach-Vorbereitungskurse für Flüchtlinge mit Hochschulzugangsberechtigung sowie ein Projekt therapeutisches Reiten und Umgang mit Pferden für Flüchtlingskinder. Darüber hinaus gibt es viele weitere Aktivitäten von und mit Studierenden der HfWU.

¹⁷ Siehe auch das Strategiepapier des Hochschulrats der HfWU vom 13.7.2015.

¹⁸ Landeshochschulgesetz § 2.

Darüber hinaus bewegt sich die HfWU im Kontext breiterer gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen. Zu nennen sind:

- der **demografische Wandel** mit dem zu erwartenden Rückgang der Studierendenzahlen,
- die **Akademisierung der Berufswelt** und damit die Eröffnung neuer Studien- und Forschungsfelder,
- die **Vielfalt der Studierenden** mit zunehmend unterschiedlicher Bildungsbiographie, Lebenssituation, ethnischer Herkunft und Studienmotivation,
- die **Globalisierung des Arbeitsmarktes**, auf die die Studierenden vorbereitet werden sollten,
- **Migrationsbewegungen**, wie beispielsweise die aktuelle Zuwanderung von Flüchtlingen,
- große **ökologische Herausforderungen** wie Energieeffizienz, Mobilität oder Klimaschutz,
- die **Digitalisierung** der Lebens- und Arbeitswelt.

Die Herausforderungen sind groß. Sie lassen sich nur durch die Zusammenarbeit von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft lösen. Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind aufgerufen, ihren Beitrag zu leisten.

2.2 Die Region Stuttgart mit Landkreisen unterschiedlicher wirtschaftlicher Dynamik

Unterschiede in der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dynamik von Regionen zählen zu den größten Herausforderungen für die Funktionsweise demokratischer Systeme, für leistungsfähige Innovationsverbünde, für den sozialen Zusammenhalt und damit für eine Nachhaltige Entwicklung insgesamt. Während attraktive Regionen Hochqualifizierte und die produktivsten Unternehmen anziehen, drohen in weniger gut aufgestellten Regionen LeistungsträgerInnen und Unternehmen abzuwandern.¹⁹

Die HfWU ist mit ihren beiden Standorten in Nürtingen (Landkreis Esslingen) und in Geislingen (Landkreis Göppingen) in der **Peripherie der Region Stuttgart** sowie über ihre zahlreichen Praxispartner in der Region Stuttgart insgesamt gut verankert. Auch wenn die Region Stuttgart als eines der Kraftzentren der deutschen Wirtschaft gilt, zeichnen sich die Landkreise der Region durch deutliche **Unterschiede in der wirtschaftlichen Dynamik** aus. Während die Stadt Stuttgart beste Zukunftschancen besitzt, verfügt der Landkreis Esslingen über „sehr hohe Zukunftschancen“, der Kreis Göppingen hingegen über „leichte Zukunftschancen“²⁰ (Abb. 1).



Abb. 1: Die Region Stuttgart mit Landkreisen unterschiedlicher wirtschaftlicher Dynamik (Quelle: Prognos Zukunftsatlas 2016, Detailauswertung für die Region Stuttgart, S. 17)

¹⁹ Auch in Deutschland ist es weiterhin eine Herausforderung, die grundgesetzlich postulierte Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen (Artikel 72 Absatz GG) zu gewährleisten und das demokratische System gegen politische Polarisierung zu bewahren.

²⁰ Prognos Zukunftsatlas (2016), Detailauswertung für die Region Stuttgart, S. 19.

Die Region Stuttgart ist stark exportorientiert und verfügt über eine überproportional hohe Dichte an KMU. Die insgesamt hohe Industriedichte stellt große Herausforderungen für die Vereinbarkeit von Wirtschaft und Umwelt dar. Der Bedarf von Transfer Im Wissensdreieck Bildung, Forschung und Innovation auf dem Gebiet der Nachhaltigen Entwicklung ist deshalb ausgesprochen groß.

2.3 Status Quo – Transferstrukturen und -aktivitäten

Entsprechend des Selbstverständnisses der HfWU (Abschnitt 1), der politischen Rahmenbedingungen (Abschnitt 2.1) sowie der Eigenheiten der Region (Abschnitt 2.2) wurden hochschulweite Transferstrukturen geschaffen.

Transfer wird an der HfWU als rekursiver Prozess des Austauschs mit Wirtschaft und Gesellschaft im Wissensdreieck Bildung, Forschung und Innovation zum Wohle der Region verstanden. Die bestehenden Transferstrukturen an der HfWU verfolgen das Ziel, private und öffentliche Organisationen in der Region, aber auch überregional und international mit Fachkompetenz zu unterstützen sowie die praxisnahe und bedarfsgerechte Ausbildung zu sichern. Die HfWU macht ihr Wissen für Partner aus Wirtschaft, Kommunen und Gesellschaft verfügbar; gleichzeitig nimmt sie Ideen und Wissen ihrer Partner auf.

Vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklung der Hochschulregion fungieren die Transferstrukturen somit als Scharnier zwischen wirtschaftlicher, ökologischer und gesellschaftlicher Entwicklung und der bedarfsgerechten Bildung. Inhaltlich ist der Aufbau von Transferstrukturen bestimmt durch die grundgesetzlich geschützte Freiheit in Forschung und Lehre. Die HfWU erkennt ausdrücklich den Wert des intensiven und unabhängigen Engagements der Forschenden und Lehrenden im Transfer für die Region an.

Das **Prorektorat für Forschung und Transfer** verantwortet, koordiniert und bündelt die Aktivitäten. Transfer an der HfWU ist somit an höchster Stelle angesiedelt und gleichberechtigt mit Forschung. Das Prorektorat für Forschung und Transfer verknüpft das Management inhaltlicher Aspekte des Transfers mit der rechtlichen Verantwortung der Hochschule nach außen. Bisher gibt es noch kein Transferzentrum an der HfWU, welches die Transferaktivitäten der einzelnen Mitglieder der Hochschule bündelt und koordiniert. Die einzelnen Einrichtungen und Personen agieren weitestgehend unabhängig voneinander. Vielfach geht hierbei Effizienz verloren. Eine koordinierende Einrichtung ist dringend notwendig und wird eingerichtet, sobald ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen.

Am Transfer beteiligt sind derzeit die folgenden Einrichtungen:

Die in Abschnitt 1 erläuterte **Koordinationsstelle für Wirtschaft und Umwelt (KoWU)** organisiert den Transfer von Innovationen und Wissen auf dem Gebiet der Nachhaltigen Entwicklung. Das 2015 eingerichtete **Innovations- und Methodenlabor (MLab)**²¹ stellt moderne Medien und innovative Methoden für den Transfer von Kreativitäts- und Innovationstechniken zur Durchführung von innovations- und informationstechnologisch anspruchsvollen Kooperationsprojekten mit Unternehmen, Verbänden und Kommunen in der Region zur Verfügung.

Als ein neuer Transferkanal wurde am Standort Geislingen im Dezember 2016 **das Geislinger Innovations- und Gründerzentrum (GIGZ)**²² zusammen mit der Hochschule der Medien Stuttgart (HDM), der Kreissparkasse Göppingen, der Stadt Geislingen sowie dem Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) gegründet. Das GIGZ erweist sich bereits

²¹ <https://www.hfwu.de/MLab>

²² <https://www.hfwu.de/wirtschaft-und-umwelt/unternehmen/das-geislinger-innovations-und-gruenderzentrum-gigz/>

jetzt als ideale Ausgangsbasis für die noch intensivere Vernetzung mit KMU und Kommunen in der Region. Ziel des GIGZ ist es, eine institutionalisierte Basis für Innovationen und Existenzgründungen zu schaffen (Inkubator und Accelerator) und damit **Transfer über Ideenentwicklung und Gründungen** zu initiieren. Existenzgründungen werden mit Veranstaltungen, Services, Unternehmensbeteiligungen, interaktiven Räumlichkeiten, etc. begleitet. Das GIGZ ermöglicht es so, innovative Ideen durch Ausgründungen zu entwickeln und zu erproben und damit Transfer zu realisieren. Zusätzlich betreibt die HfWU zusammen mit der Hochschule für Technik (HFT) den Verein **CONTACT-AS e.V.**²³, der als Anlaufstelle für alle gründungsbezogenen Fragen fungiert.

Eine bedeutende Transferinstitution auf dem Gebiet der Weiterbildung ist die **Weiterbildungsakademie an der HfWU (WAF)**.²⁴ Die HfWU verfolgt damit Bildungstransfer und stellt über Externenstudienprogramme und Zertifikatslehrgänge die Strukturen für lebenslanges Lernen und damit den Transfer über Köpfe sicher.

Darüber hinaus bestehen **acht Forschungsinstitute**²⁵ sowie eine Serviceeinrichtung für die Institute, das **Institutszentrum für angewandte Forschung (IAF)**²⁶. Es sind Personalstellen im Mittelbau geschaffen, um die Forschenden bei der Akquise und Abwicklung von Forschungs- und Transferaktivitäten zu unterstützen.

Besonderen Raum nimmt seit Herbst 2016 die aktive Teilnahme an den Vorbereitungen zur Internationalen Bauausstellung **IBA 2027**²⁷ im Raum Stuttgart ein. Hierbei sind insbesondere die Fachbereiche Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Landschaftsplanung und Mobilität beteiligt. Dreizehn **An-Institute**, z.B. im Bereich Corporate Finance, Gesundheitswirtschaft oder wertezentriertes Management,²⁸ runden das Portfolio an Transferaktivitäten ab.

3 Transferstrategie als Teil der Entwicklungsstrategie der HfWU

Die HfWU hat sich in einem partizipativen Strategieprozess eine übergreifende Entwicklungsstrategie gegeben, welche im Struktur- und Entwicklungsplan (SEP) der HfWU verschriftlicht wurde. Diese Strategie wurde in einem zweijährigen Prozess top-down und bottom-up definiert. Ausgehend von einer umfassenden Bestandsaufnahme wurden in allen Gremien Ziele entwickelt und mehrere Hundert Vorschläge zur Entwicklung der HfWU von ProfessorInnen, Mitarbeitenden, Lehrbeauftragten und Studierenden eingebracht und in Arbeitsgruppen systematisch ausgewertet.

Die Entwicklungsstrategie orientiert sich an den spezifischen Voraussetzungen, dem gesetzlichen Auftrag sowie den aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen (siehe Abschnitt 2.1). Diese Herausforderungen werden in Anlehnung an Positionen und Beschreibungen des Wissenschaftsrats (Positionspapier 2015)²⁹, des EU-Forschungsrahmenprogramms „Horizon 2020“ so-

²³ [Http://www.contact-as.de/](http://www.contact-as.de/); zuletzt geprüft am 16.02.2017.

²⁴ [Https://www.hfwu.de/weiterbildung/waf/](https://www.hfwu.de/weiterbildung/waf/)

²⁵ [Https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/institute-und-zentren/](https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/institute-und-zentren/)

²⁶ [Https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/institute-und-zentren/institute-der-hfwu/institutszentrum-fuer-angewandte-forschung-iaf/](https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/institute-und-zentren/institute-der-hfwu/institutszentrum-fuer-angewandte-forschung-iaf/)

²⁷ [Https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/service/anlaufstellen/zentrale-servicebereiche-und-anlaufstellen-az/marketing-und-fundraising/veranstaltungen/hfwu-hochschulforum-iba-2027-stadtregion-stuttgart/](https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/service/anlaufstellen/zentrale-servicebereiche-und-anlaufstellen-az/marketing-und-fundraising/veranstaltungen/hfwu-hochschulforum-iba-2027-stadtregion-stuttgart/)

²⁸ [Https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/institute-und-zentren/hfwu-an-institute/](https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer/institute-und-zentren/hfwu-an-institute/)

²⁹ [Http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4609-15.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4609-15.pdf)

wie auf regionaler Ebene des Verbands Region Stuttgart (Regionalversammlung 23.10.2013)³⁰ definiert.

Kernaussage der Entwicklungsstrategie der HfWU ist es, den Herausforderungen durch Stärkung des Profils und Selbstverständnisses der Nachhaltigen Entwicklung sowie durch Öffnung der Hochschule gerecht zu werden. Beide Querschnittsthemen nutzen die **Möglichkeiten der Digitalisierung** und beziehen sich übergreifend auf alle gesetzlichen Aufgaben der HfWU, d.h. ganz zentral auch auf den Kernbereich Forschung und Transfer.

Die Transferstrategie der HfWU ist Teil der Entwicklungsstrategie. Diese sieht vor, Transferaktivitäten zu Themen Nachhaltiger Entwicklung auszubauen und die Hochschule durch einen gestärkten Transfer (inside-out und outside-in) noch weiter für Wirtschaft, Kommunen und Gesellschaft der Region zu öffnen. Beides trägt dazu bei, die Hochschule mit ihrem Selbstverständnis der Nachhaltigen Entwicklung als Innovationskatalysator für die Region nutzbar und wahrnehmbar zu machen. Im Mittelpunkt der Transferstrategie steht daher die Stärkung, Bündelung und Sichtbarmachung des Transfers zu Themen Nachhaltiger Entwicklung sowie eine weitgehende Öffnung der Hochschule für die Belange der regionalen Gesellschaft.

Die HfWU versteht unter Transfer den Austausch von Wissen aus der angewandten Forschung (im weitesten Sinne) mit der Gesellschaft als einen grundsätzlich in beide Richtungen offenen Prozess:

- Einerseits wird in der HfWU generiertes Wissen Akteuren aus Wirtschaft, Kommunen und Gesellschaft zugänglich und für sie nutzbar gemacht.
- Andererseits sucht und pflegt die HfWU aktiv Kontakt zu den Akteuren aus Wirtschaft, Kommunen und Gesellschaft, hauptsächlich in der Region, um relevante Themen in der Forschung aufgreifen zu können und Praxiswissen aus der Gesellschaft mit aufzunehmen.

Die beiden Richtungen des Transfers können jedoch nicht getrennt voneinander betrachtet werden. In der Praxis kommt es vielmehr zu zirkulären Transferprozessen, es entsteht ein Geben und Nehmen, das sich oft auch im Entstehen von Transferformen und -plattformen außerhalb des Tagesgeschäfts äußert, wie beispielsweise Projekte des Forschenden Lernens gezeigt haben. Hier treffen Studierende auf Unternehmen und im Austausch werden neue, gemeinsame Lösungsansätze entwickelt.

Die vielfältigen Formen des Transfers, outside-in, inside-out, zirkuläre Prozesse sowie die Schaffung von Plattformen, auf denen im Austausch gemeinsam ganz neues Wissen entsteht, sollen durch Umsetzung der Transferstrategie strukturell klar verankert werden und im Gesamtsystem der Hochschule eine höhere Wertigkeit erhalten. Zusätzlich soll das Profil der HfWU durch eine Intensivierung des Transfers zu Themen der Nachhaltigen Entwicklung nach außen und nach innen sichtbar gemacht werden.

Entsprechend der Forschungsschwerpunkte der HfWU findet der Transfer insbesondere in den Themenbereichen „Wirtschaft und Management“, „Stadtentwicklung, Landnutzung und Mobilität“ sowie im Bereich „Kunst- und Theatertherapie“ statt. Damit trägt die HfWU entscheidend zu einer nachhaltigen und zukunftsweisenden Entwicklung der Region bei.

³⁰ https://wrs.region-stuttgart.de/uploads/Inhaltsbilder/user_upload/Strategie_Wirtschafts-_und_Wissenschaftsstandort_Region_Stuttgart.pdf